

Berichte über die Museen in Kiew.

=====

von Dr. Diet. Roskamp.

Inhaltsverzeichnis:

1. Bericht über die Museen in Kiew (Bestand und Geschichte der Sammlungen)	Seite	1
2. Verzeichnis der Gemälde des westeuropäischen Museums, die 1929 von den Sowjets ins Ausland verkauft wurden	"	15
3. Verzeichnis der Gemälde des westeuropäischen Museums, die im Juli 1941 von den Bolsche- wisten verschleppt wurden	"	18
4. Verzeichnis der Bilder aus dem osteuropäischen Museum, die von den Bolschewisten im Juli bis August 1941 verschleppt wurden	"	27
5. Die jetzigen Museumsverhältnisse unter der deutschen Zivilverwaltung	"	43
6. Als Anlage ein Bericht: "Die Museen Kiews zur Sowjetzeit und über das Wesen des Sowjetmuse- ums.	"	52

Kiew, den 15. Juli 1942

Bericht über die Museen in Kiew.

von Dr. D. Roskamp.

In Kiew befinden sich 4 große Museen:

- 1) das westeuropäische Museum,
- 2) das osteuropäische Museum,
- 3) das ukrainische Museum,
- 4) das Museum für Vorgeschichte.

Das Museum für westeuropäische Kunst (an der Tereschtschenko-Str.)

Die Geschichte der Sammlung: Das Museum für westeuropäische Kunst ist hervorgegangen aus der Privatsammlung des ukrainischen "Zuckerkönigs" Chanenko. Dieser hatte mit großen Mitteln auf seinen zahlreichen Reisen bedeutende Kunstwerke erworben, um, da er kinderlos verheiratet war, nach seinem Tode der Stadt Kiew ein westeuropäisches Museum zu schenken. Chanenko und seine Frau besaßen große Kenntnisse auf dem Gebiete der älteren westeuropäischen und der orientalischen Kunst. Zudem ließen sie sich bei ihren Erwerbungen von den besten Spezialisten beraten, wie von Wilhelm von Bode, Hugo von Tschudi und Hofsteede de Groot. Ausser westeuropäischer Kunst sammelte Chanenko alte Kunst aus Ägypten, Persien, Iran, Japan und China. Er brachte eine der größten Privatsammlungen vom Ende des 19. Jahrhunderts zusammen, die an die größte Privatsammlung überhaupt, an die Liechtenstein-Galerie in Wien, erinnert. Die Sammlung enthält Gemälde, Plastiken, Gobelins, Möbel, Porzellan und Kunstgewerbe aller Art.

Das Schicksal des westeuropäischen Museums zur Sowjetzeit: Chanenko starb im Jahre 1917, und im Jahre 1919 wurde seine Sammlung nationalisiert. In der Revolutionszeit 1918-1919 gingen einige Kunstwerke zu Grunde. In den folgenden Jahren litt das Museum dadurch sehr, dass die Direktoren Parteileute und nicht Fachmänner

Unter ihnen befanden sich Werke von Pietro Perugino, Gentile Bellini, Tizian, D. Tintoretto, Magnasco, Hieronymus Bosch, Rubens, Teniers, J. Jordaens, van Goyen, Rembrandt, Jan van der Capelle, J. Ruysdael, J. Steen, Velasques, F. Boucher und Natoire. (die genaue Liste der entführten Bilder siehe Anhang). Trotz des Fehlens dieser unersetzlichen Werte hat das Museum sein Gesicht gewahrt. Viele bedeutende Gemälde blieben zurück, und die Schausammlung konnte aus dem guten Magazinbestand ergänzt werden. - Die Gold- und Silbergeräte des Museums waren seit 1928 im Tresor einer Bank untergebracht. Diese wurden von den Bolschewisten mitgenommen.

Der Museumsbau stammt aus den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts und ist von dem Architekten Mälzer aus Petersburg errichtet. Er ist ein typischer Museumsbau dieser Zeit. Viele Räume sind etwas dunkel, aber die Räume passen sich vorzüglich dem Stil-Charakter der verschiedenen Kunstwerke an. Sie sind berechnet für ein gestaffeltes Übereinanderhängen der Bilder, ähnlich wie in der Czernin-Galerie in Wien. Die Sammlung war so groß, dass niemals der gesamte Besitz zur Schau gestellt werden konnte. Chanenko hat diesen Bau als Museum errichten lassen. Er selbst bewohnte mit seiner Frau nur einige dunkle Zimmerchen im Hinterbau, die jetzt als Magazin dienen. Der Museumsbau ist in seinem Innern sehr gut und wird dem Charakter der Sammlung völlig gerecht.

Die Bedeutung der Sammlung ist daran zu erkennen, dass sie der Qualität und der Größe nach unter den westeuropäischen Museen Russlands die III. Stelle einnahm. (An erster Stelle steht die Eremitage in Petersburg, an zweiter Stelle die Moskauer Sammlung).

Der jetzige Bestand des westeuropäischen Museums: In der Vorhalle im unteren Stockwerk einige ägyptische Plastiken, darunter ein ganz besonders bedeutender Falke aus Bronze, aus der Zeit des neuen Reiches (15. Jahrhundert vor Christus); etruskische und römische Plastiken, darunter sein sehr guter römischer Kinderkopf. In Vitrinen: griechische Kleinkunst (Tanagra-Figuren und Vasen) und antike Gläser.

Grundriss der oberen Stockwerks:

Im Treppenhaus hängen gestaffelt übereinander große Gemälde, vor allem des Barock, die in dieser dekorativen Hängung vorzüglich wirken. Zu erwähnen sind besonders ein großes Bild von Lucca Giordano "Tod des Orpheus", Bilder von P. Veronese, Pannini, Cornelis, Cornelissen, Johann Liss und Schiffer.

Im Raum 1 hängen Gemälde der italienischen Renaissance, Bilder der Giotto-Schule, von Mainardi, Palmezzano, D.Feti, Bronzino und ein sehr wertvolles großes italienisches Gemälde aus dem 14. Jahrhundert "Christus und Maria in der Mandorla". Eingebaut ist in diesem Raum ein italienischer Renaissance-Kamin. Mehrere wertvolle italienische Renaissance-Truhen sind vorhanden. In zwei großen Vitrinen befindet sich eine herrliche, sehr bedeutende Sammlung italienischer Majolika des 16. Jahrhunderts, zwischen denen einige spanisch-mauretanische Schüsseln des 15. Jahrhunderts aufgestellt sind. Aus diesem herrlichen Bestand haben die Bolschewisten nichts verschleppt. Romanische Aquamane, Limoge-Arbeiten des 12.-13. Jahrhunderts und italienische Renaissance-Medaillen liegen in Vitrinen. Eine Madonna mit Kind wird dem Jacopo della Quercia zugeschrieben.

Raum 2: Die Decke mit spielenden Putten und Blumengehängen auf Goldgrund ist von Mackart gemalt. Ausgestellt ist spanische Malerei und Plastik. Zu erwähnen sind eine "Himmelfahrt Maria" eines unbekanntes spanischen Malers des 15. Jahrhunderts und ein "Diogenes" von Ribera.

Raum 3 ist im Rokoko-Stil ausgestattet und enthält vor allem französische Bilder der Foussin-Schule, ein "Liebespaar" von Goudreau, eine Landschaft von Hubert Robert, ein Frauenbildnis von Vigée Lebrun. In einer Ecke steht eine vergoldete venezianische Sänfte des 18. Jahrhunderts. Mehrere Vitrinen enthalten Porzellan des 18. und 19. Jahrhunderts.

In Raum 4 hängen holländische und flämische Gemälde des 17. Jahrhunderts. Besonders gut sind: eine mythologische Landschaft von Paul Brill, ein Stilleben von J. Fyt, eine Allegorie des Frühlings von Abraham Janssens, eine Landschaft von Berghem, ein Seestück von J. Ruysdal und Bilder von F. Boll, G. Flinck und A. van Ostade. Mitten im Raum steht eine größere Bronzeplastik, eine "Galatea" von Giovanni da Bologna.

Im Raum 5 ist im Geschmack des holländischen Barock eine Eiche getäfelt. Steinkrüge und holländische Fayenzen sind hier ausge-

stellt. Zu erwähnen sind Bilder von Balthasar Denner, Chr.Brand und eine grosse Landschaft von Breenberg.

In Raum 6 hängen niederländische Gemälde vom Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts; u.a. eine kunstgeschichtlich sehr interessante Landschaft von Lukas Valckenborg, deren Konturen das Gesicht eines Mannes darstellen, eine Anbetung der Hirten von Witewael und eine Phantasie-Architektur von Vredemann de Vries. In Raum 7, einem Gang, steht eine ganz hervorragende Steinfigur, eine sitzende weibliche Heilige französischer Herkunft um 1380.

Eine grosse Sammlung vorderasiatischer (Iran, Persien, Indien) und ostasiatischer Kunst (Japan, China) befindet sich im Depot des westeuropäischen Museums. Sie birgt grösste Kostbarkeiten an Kunstgewerbe aus Samarkand des 9.- 11. Jahrhunderts, an persischen Bronzen des 13.-15. Jahrhunderts und an iranischen Gläsern des 7.- 11. Jahrhunderts. Es sind Stück darunter, von denen Exemplare überhaupt nur in diesem Museum vorhanden sind. Von diesen Beständen nahmen die Bolschewisten nichts mit; 1934 und 1935 sind aber einiger der besten Werke der persischen Kunst dieser Sammlung zu einer Ausstellung nach Petersburg geschickt und trotz des Protestes des westeuropäischen Museums von der Eremitage nicht wieder zurückgegeben. Diese Sammlung asiatischer Kunst wurde nur gelegentlich in westeuropäischen Museum zur Schau gestellt. Für kürzere Zeit wurde dann der Saal mit niederländischer und flämischer Malerei ausgeräumt.

Eine Kupferstick-Sammlung mit etwa 40.000 Blättern ist dem Museum angeschlossen; soweit ich die Bestände durchsehen konnte, fand ich wenige erste Werte.

Direktor des westeuropäischen Museums ist Professor S.O.Gilarow, ein sehr tüchtiger Wissenschaftler von etwa 55 Jahren, der deutsch spricht. Seit 1923 ist er II. Direktor der Sammlung, der erste Direktor war immer ein Parteimann. Gilarow hatte zugleich eine Professur für Kunstgeschichte am Kunstinstitut in Kiew. Von 1933 bis 1936 war Professor Gilarow verhaftet, weil er mit deutschen Kunstgeschichtlern wissenschaftlich korrespondiert hatte. Seit Besetzung Kiews durch die Deutschen ist Professor Gilarow Direktor des Museums. Ein Wissenschaftlicher Katalog der Gemäldegalerie von Prof. Gilarow ist 1931 erschienen, der wissenschaftliche Katalog der "Kunst der Länder des Islam" erschien 1930 und wurde von N. Wiasmitina geschrieben.

Ein neuer kritischer Katalog der Gemäldesammlung sollte 1941 herausgegeben werden.

Bei der Besetzung Kiwys durch die deutschen Gruppen am 22. Sept. 1941 fielen die Museen der Stadt bis auf die Verschleppung einzelner Kunstwerke unversehrt in deutsche Hand. Seit dem 1. Januar 1942 unterstehen die Museen dem Generalkommissar in Kiw. Geöffnet waren die Museen nur für Reichsdeutsche, und eine grosse Zahl von Soldaten hat in den Sammlungen Ausspannung und Anregung gefunden. Am 6. Juli wurde das westeuropäische Museum und am 9. Juli das osteuropäische Museum von der Zivilverwaltung "zur Durchführung von Inventarisationsarbeiten" geschlossen. (Siehe den Anhang über die jetzige Museumspolitik im Osten).

Das Museum für osteuropäische Kunst.
=====

(an der Tereschtschenko Strasse)

Die Geschichte der Sammlung: Das Museum für osteuropäische Kunst ist hervorgegangen aus der Privatsammlung russischer Kunst des "Zuckerkönigs" Tereschtschenko. Dieser floh während der Revolution 1918 ins Ausland und seine Sammlung wurde verstaatlicht. In dieser Zeit wurden mehrere Bilder zerstört oder gestohlen, andere russische Gemälde aus fremden Sammlungen hierher zusammengetragen und gesammelt. 1922 wurde das osteuropäische Museum eröffnet. 1934 gliederte man ihm die sehr wertvolle Ikonensammlung an, die bis dahin im westeuropäischen Museum untergebracht war. Damals wurden auch grössere Geldsummen zu Ankäufen für das osteuropäische Museum bewilligt und aus den Petersburger und Moskauer Sammlungen kamen mehrere Bilder nach Kiew.

Der Museumsbau: Das osteuropäische Museum befindet sich im ehemaligen Palais von Tereschtschenko. Das grosse, einstöckige Haus ist in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts errichtet worden und verschiedentlich für Museumszwecke umgebaut. Die Räume sind z.T. zu gross, aber geschickt durch Schwerwände verkleinert. Mehrere Räume sind sehr dunkel, sodass sie auf elektrische Beleuchtung angewiesen sind.

Die Bedeutung des osteuropäischen Museums: Vor dem Abtransport von Kunstwerken durch die Bolschewisten besass die Galerie etwa 2.000 Gemälde der russischen Kunst. Dem Wert und der Grösse nach nahm sie die dritte Stelle ein unter den Museen russischer Malerei. (Die bedeutendste Sammlung ist die Tretjakow-Galerie in Moskau, dann folgt an zweiter Stelle das "Kaiser-Alexander III.-Museum" in Petersburg).-

Das Museum besitzt ausserdem eine Porzellansammlung, die etwa 3.000 Nummern umfasst und vor allem russisches Porzellan enthält. Westeuropäisches Porzellan ist gesammelt und ausgestellt, soweit es für die russische Porzellan-Manufaktur vorbildlich war.

Einen gedruckten Katalog der Sammlung gibt es nicht, es wird aber zurzeit ein handschriftlicher Katalog von der Direktion Frau Kulschenko zusammengestellt.

Abtransport von Kunstwerken aus dem osteuropäischen Museum durch die Sowjets. Am 29. Juni 1941 begannen die Bolschewisten bereits mit der Verschickung von Gemälden aus dieser Sammlung. Sie sollen sorgfältig verpackt worden sein, und in der Zeit bis zum 17. und 18. August 1941 sind im ganzen 40 Bilderkisten mit Werken aus dem osteuropäischen Museum auf Kähnen den Dnjepr abwärts nach Dnepropetrowsk geschafft, um dort weiter nach Ufa verladen zu werden. 541 Gemälde, und zwar die wertvollsten des osteuropäischen Museums, wurden von den Bolschewisten entführt. Es sind dies : 13 Ikonen des 12. - 17. Jahrhunderts , 22 Werke russischer Malerei aus dem 18. Jahrhundert, 506 sehr wertvolle Gemälde und Zeichnungen des 19. und vom Anfang des 20. Jahrhunderts und 11 Skulpturen. (Die genaue Liste der aus dem osteuropäischen Museum verschleppten Werke siehe im Anhang). Der Bestand der Sammlung hat durch diesen Aderlass sehr gelitten. Es hängen aber im Museum noch immer etwa 600 Gemälde, die sehr bedeutend sind, und die Sammlung gibt noch jetzt einentrefflichen Überblick über die Entwicklung der Kunst in Russland. Dies ist umso wichtiger, weil das osteuropäische Museum in Kiew voraussichtlich die einzige Sammlung bleiben wird, die verhältnismässig unversehrt in deutscher Hand ist.

Der Aufbau des osteuropäischen Museums ist nach Verschleppung der Kunstwerke durch die Bolschewisten sehr geschickt und übersichtlich von der jetzigen Leiterin Frau Kulschenko durchgeführt.

Grundriss des osteuropäischen Museums.
=====

Die Anordnung der Säle:

Saal 1 - 2	Altrussische Malerei (Ikonen des XV.-XVII. Jahrhunderts)
Saal 3,4,5	Malerei des XVIII. Jahrhunderts.
Saal 6	Malerei der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.
Saal 7,8,9,10	Malerei der Mitte und der 2. Hälfte des XIX. Jahrhunderts)
Saal 11 - 12	Malerei der 2. Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Die Künstler der Wanderausstellungen ("Peredwischniki")
Saal 13	Architekturlandschaften.
Saal 14	Salonmalerei
Saal 15	Landschaften der 2. Hälfte und des Endes des XX. Jahrhunderts.
Saal 16 - 17	Abteilung der Kunstindustrie (Porzellan)
Saal 18	Malerei des Endes des XIX. Jahrhunderts und des Anfangs des XX. Jahrhunderts. ("Mir iskusstwa" ("Welt der Kunst") und "Golubaja Rosa" - ("Blaue Rose").
Saal 19	Die Werke von M.A. Wubel (1856 - 1910)
Saal 20	Malerei des Anfangs des XX. Jahrhunderts ("Sojus russkich Chudoschnikow" "Verband russischer Künstler ")

Im unteren Stockwerk hängen in einem größeren Raum Zeichnungen und Aquarelle aus dem 19. Jahrhundert. Drei Räume geben Proben der unbedeutenden Malerei und Graphik aus der Sowjetzeit.

Direktor des Museums ist Frau Kulschenko. Sie ist etwa 50 Jahre alt und von der deutschen Zivilverwaltung mit der Leitung des Museums beauftragt. Bis zum Jahre 1934 war sie Leiterin des Kupferstichkabinetts am osteuropäischen Museum (Die Graphiksammlung befindet sich jetzt im westeuropäischen Museum). Wegen Verdachtes "konterrevolutionärer Gesinnung" wurde sie 1934 aus dem Museumsdienst entlassen. Seit 1931 hatte sie zu gleicher Zeit eine Dozentur für Kunstgeschichte am Kunstinstitut in Kiew. Frau Kulschenko ist eine sehr tüchtige, ganz ihrer Arbeit lebende Frau mit einer guten wissenschaftlichen Ausbildung. In zahlreichen Führungen hat sie das Museum durchschnittlich 800 - 900 deutschen Soldaten gezeigt. Frau Kulschenko spricht die deutsche Sprache.

Das Ukrainische Museum.
=====

an der Alexanderstrasse (Kirowa) 29. Hier ist vor allem Volkskunst aus der Ukraine gesammelt.

Der Museumabau, sehr schön auf einer Anhöhe an einer Straßenkreuzung gelegen, ist von 2 Architekten aus Kiew errichtet und 1899 als "Kaiser Nikolaus II. Museum" eröffnet.

Zur Zeit der Gründung des Museums hatte es 2 große Abteilungen:
1. Archäologie, 2. Volkskunst. Später kam eine Sammlung ukrainischer Malerei hinzu. 1932 - 34 wurden die sehr großen archäologischen und prähistorischen Bestände wegen Raummangels in das Museumsgebäude der Lawra überführt.

Die Wissenschaftlicher des ukrainischen Museums vor der Revolution hatten größtenteils internationalen Ruf. Sie haben für das Geistesleben der Ukraine und besonders Kiew's sehr viel geleistet. Besonders zu erwähnen sind der erste Direktor des Museums Belaschewski, dann der Entdecker zahlreicher Bodenfunde in der Ukraine, der Archäologe Chwoiko und der Begründer der Volkskunstabteilung Tscherbakowski. Der wissenschaftlich sehr tüchtige Volksdeutsche Theodor Ernst hat die Gemäldesammlung geschaffen und verwaltet. Fast alle diese Männer sind von den Bolschewisten verhaftet und erledigt oder zum Selbstmord getrieben worden. Theodor Ernst ist 1941 von den Bolschewisten verschleppt. (Über das Schicksal und die Not der Museen Kiews zur Sowjetzeit siehe anliegenden Sonderbericht).

Der jetzige Direktor des ukrainischen Museums, Wolanski, war früher Sprachlehrer und ist auch als Sekretär an dem Museum längere Zeit beschäftigt gewesen. Er wird in keiner Weise den wissenschaftlichen Anforderungen gerecht, die das Museum stellt.

Der Abtransport von Kunstwerken aus dem ukrainischen Museum durch die Sowjets begann bereits Ende Juli, und angeblich sind die Stücke nach Ufa geschickt. Entführt wurden vor allem Gemälde ukrainischer Maler und Teppiche. Listen der abhanden gekommenen Werke sind nicht da und auch nicht aufzustellen, da der Direktor die Sammlung nicht genug kennt. -Die 200 bis 300 verschleppten Gemälde waren Werke des 17. - 20. Jahrhunderts, unter ihnen befinden sich zahlreiche Bilder des ukrainischen Malers Muraschko, der 1918 von den Bolschewisten ermordet wurde. Ebenso haben die Sowjets größere

Bestände der Graphiksammlung mitgenommen, vor allem Werke des Ukrainers Narbut.

Beschädigung des Museums. Das Museum hat durch den Artillerie-Beschuss in der Nacht vom 18. auf den 19. September 1941 gelitten. Das Dach ist beschädigt worden, und die Fenster sind zum Teil noch nicht wieder verglast. Die ganze Sammlung ist deshalb zur Zeit im Magazin untergebracht.

Der Bestand des Museums. Die I. Abteilung des Museums enthält ukrainische Gemälde vom 17. - 20. Jahrhundert. Interessant sind die älteren Porträts und die ukrainischen Ikonen. Kürzlich hat man zahlreiche Gemälde ukrainischer Maler aus der Sowjetzeit, die früher in der Lawra hingen, im Museum untergestellt. Diese Werke müssen später politisch ausgewertet werden.

Die II. Abteilung des Museums enthält Volkskunst aus der Ukraine. Sie ist die Hauptsammlung des Museums. Ausser den Teppichen haben die Bolschewisten aus der Volkskundeabteilung nichts verschleppt. Groß ist der Bestand an Trachten und Stickereien. Die Ukraine war bis zur Sowjetzeit sehr reich an Volkskunst, und das Formengut ist mannigfaltig entwickelt. Einzigartig ist die Sammlung von über 7000 gefärbten Ostereiern, die in verschiedensten Techniken und Mustern geschmückt sind. Groß ist der Bestand an geschnitzten Holzgeräten und an Keramik aus allen Gebieten der Ukraine.- Diese Abteilung ist kürzlich von Dr. Nagy und Dr. Tagan durchgearbeitet, den beiden ungarischen Volkskundlern, die im Einsatzstab RR tätig waren.

Die III. Abteilung enthält Kunstgewerbe. Hervorzuheben ist die Sammlung von Porzellan verschiedenster Manufaktur, besonders aber ukrainischer Herkunft. Umfangreich sind die Bestände an gold- und silberdurchwirkten Stickereien, die meistens aus Klöstern stammen. Das Silber- und Goldgerät haben die Bolschewisten mitgenommen.

Der Umfang der Sammlung war so groß, dass man niemals alle Bestände hat gleichzeitig ausstellen können. Es waren immer nur kleinere Bestände zur Schau gestellt.

In Zukunft ließen sich mit ganz geringen Mitteln die Fenster wieder verglast und der Bau wiederherstellen. Gerade für die deutsche volkskundliche Forschung ist diese Sammlung von großer Bedeutung, da der germanische Einfluss in der Volkskunst der Ukraine unverkennbar ist.

Das Museum für Vorgeschichte

(Korolenkostraße)

Der sehr große Museumsbau wurde 1911 als pädagogisches Museum erbaut von dem Architekten Alochin, der später zur Sowjetzeit ein bekannter und vielbeschäftigter Baumeister war. Der Bau ist sehr interessant, da er schon die Elemente der Sowjetarchitektur enthält. Er ist stark beeinflusst von der französischen Revolutionsarchitektur und enthält viele Momente des Gilly-Stiles. 1937 hat derselbe Architekt einen größeren Anbau an der Rückseite des Museums aufgeführt. - In den Jahren nach der Revolution hatte man in diesem Hause ein Museum der kommunistischen Partei, in dem hauptsächlich Photos und politische Dokumente ausgestellt waren. 1938 wurde hier das Lenin-Museum eröffnet, das im wesentlichen eine Kopie des Lenin-Museums in Moskau war. Die für uns sehr interessanten Bestände des Lenin-Museums wurden von den Bolschewisten "leider" mitgenommen.

Die Überführung der prähistorischen Sammlungen aus der Lawra in dieses Museum leitete im Januar 1942 der sehr tüchtige deutsche Vorgeschichtler Dr. Grimm aus Halle. Mit hervorragender Sachkenntnis baut er zur Zeit diese eminent wichtige Sammlung nach ganz neuen Gesichtspunkten auf. Für die deutsche Vorgeschichtsforschung ist dieses Museum von größter Bedeutung, da es ihr fast völlig unbekanntes Material in größtem Umfang bietet.

Die Geschichte der prähistorischen und archäologischen Sammlung. Sehr früh ist diese Sammlung entstanden. Seit etwa 1820 sind Ausgrabungen im Gebiet der Ukraine gemacht worden, und 1834 wurde ein Universitätsmuseum gegründet, das 1930 mit der Sammlung des ukrainischen Museums vereinigt wurde. In diesem ehemaligen "Kaiser-Nikolaus II. Museum" war der Archäologe Wikenti Chwoiko (ein Tscheche) der Begründer der sehr großen prähistorischen Sammlung. Nach seinem Tode leitete seine Schülerin, Frau Koslowskaja, die Abteilung. 1932 - 1934 wurden die vorgeschichtlichen und archäologischen Sammlungen aus dem Ukrainischen Museum (dem ehem. Kaiser-Nikolaus II. Museum) in die Lawra überführt, weil das Gebäude zu klein war. In der Lawra wurde die Sammlung in verschiedenen Häusern untergebracht. Große Bestände des "historischen Museums", wie man es jetzt nannte, blieben in der Lawra in Kisten verpackt

in Magazin liegen und kamen dort garnicht zur Aufstellung.

Nach der Besetzung Kiwys durch die deutschen Truppen wurde das "historische Museum" in der Lawra von der Militärverwaltung versiegelt, und bis zur Zerstörung der Uspanski-Kathedrale am 3. November 1941 war die Sammlung unversehrt. Durch die Sprengung wurden die Fensterscheiben des Museums zum Teil zertrümmert, und als man sich später wieder um das Museums kümmerte, waren die Türen zum Teil schon erbrochen und viele Gegenstände beschädigt oder zerstört worden.

Die Bolschewisten nahmen aus diesem Museum die Gold- und Silberfunde mit, vor allem den skythischen und gotischen Schmuck. Aber auch sonst entführten sie die bedeutendsten Funde der Sammlung. Da aber diese Gegenstände bereits größtenteils veröffentlicht sind, ist der wissenschaftliche Verlust nicht ganz so groß wie der künstlerische. Der Abtransport der prähistorischen Funde durch die Sowjets fand im Juli und August 1941 statt.

Im Keller des Museums waren von den Bolschewisten mehrere Zentner Dynamit eingemauert, und der Bau sollte in die Luft gesprengt werden. Durch rechtzeitige Mitteilung eines Arbeiters an das deutsche Militär ist das Museum erhalten geblieben.